

Gemeinsam und vernetzt mehr erreichen

Nach zwei Jahren intensiver und reichweitenstarker Präsenz unserer Diakonie hatten wir die Federführung der Berliner Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA) an die AWO weitergegeben. Die Herausforderungen blieben in beiden Bundesländern real: Hunderte Millionen sollten sowohl im Brandenburger als auch Berliner Haushalt gekürzt werden. Parallel stand eine Bundestagswahl ins Haus; auch hier zeigten die sozial- und gesellschaftspolitischen Barometer ein Sturmtief an.

Das neue Selbstverständnis der LIGA war eine gute Basis, um die Herausforderungen gemeinsam anzugehen: Als Fazit unserer Federführung und des hohen Krisendrucks hatten wir Verbände an Selbstbewusstsein gegenüber der Politik gewonnen, traten 2025 abgestimmt und geschlossen auf. Kollegialität, Vertrauen und der Verzicht auf Konkurrenzdenken bestimmten unsere Zusammenarbeit. So konnten wir inhaltliche Themen im Schulterschluss bearbeiten und Haushaltskampagnen gemeinschaftlich umsetzen.

Mit Vehemenz haben wir die große Berliner Baustelle »Zuwendungsbereich« in den politischen Agenden aller demokratischen Parteien verankern können. Das Senatsprojekt zur »Vereinfachung, Digitalisierung und Optimierung« wurde eng von uns begleitet und bis in die Erprobungsphase weiterentwickelt.

Unsere Diakonie konnte neben der LIGA-Tätigkeit in 2025 auch ihre eigene Stimme weiterentwickeln. Es gelang bis zum Jahresende durch unsere Interventionen auf allen Ebenen und durch die exzellente fachliche Expertise unserer Arbeits-



Foto: © Diakonie Berlin-Brandenburg/Hoffotografen

bereiche und Fachverbände, nahezu alle geplanten Haushaltskürzungen in beiden Bundesländern abzuwenden. Dazu trugen in Brandenburg unsere diakonischen »Sozialpolitischen Handlungsempfehlungen« bei. Das Papier wurde von den Koalitionären aufgegriffen und trug nachhaltig zur Intensivierung der politischen Kontakte bei.

Vorab hatten wir immer wieder mit Aktionen deutlich gemacht: »Täglich sind mehr Menschen in Berlin auf unsere Unterstützung und Hilfe angewiesen. Diese steigenden Bedarfe kann man nicht weg Haushalten!« Mit 5.000 Menschen aus der Zivilgesellschaft sowie betroffenen Einrichtungen zogen wir mit in einer #unkürzbar-Demo vor das Rote Rathaus. In Potsdam setzten wir mit 3.000 Eltern, Lehrern und ErzieherInnen einen lautstarken Punkt für eine verlässliche Kinderbetreuung.

Gemeinsame Ziele erkunden und erreichen

In meinem letzten Jahr als Vorständin war es mir sehr wichtig, gemeinsam mit Direktorin Dr. Schoen zentrale Themen und Aufgaben aus meinem sozialpolitischen Verantwortungsbereich strategisch nachhaltig aufzugleisen.

Denn jährlich grüßt das Murmeltier: Die Landesregierungen legten auch für 2026/27 Haushaltentwürfe vor, die heftig im Sozialen kürzten. Die Wohlfahrtsverbände warnten öffentlich, das Parlament nahm die Kürzungen zurück. Eine wiederkehrende Dynamik, die das Schlimmste verhindert, aber unsere Mitglieder massiv verunsichert: Die Eigenanteile der Träger steigen dennoch in allen Bereichen – Tarifsteigerungen werden nur gedeckelt refinanziert, Sachkostenerhöhungen werden zu gering eingepreist. Strukturelle Probleme und damit die Gefährdung der diakonischen Arbeit werden verstetigt.

Ein Jahr vor der Berliner Wahl waren wir sicher: wir können »Gemeinsam mehr erreichen«, sowohl bezüglich des »Murmeltier-Verfahrens« als auch im Ergebnis für die essenziellen Sozialstrukturen. Zusammen mit Politik, Verwaltungen und Bürger:innen wollten wir Antworten auf die Frage formulieren, welche Zukunft wir für unsere Stadt sehen. Wir entwickelten mit dem neu geschaffenen Stab Politik und Kommunikation das »Gesamtkonzept Lobbyarbeit DWBO und Mitgliedseinrichtungen« und daraus eine Vielzahl an Maßnahmen zur politischen Kommunikation. Es galt, so frühzeitig und divers wie möglich mit Politik in den Austausch treten und alle interessierten Mitgliedseinrichtungen einzubinden. Wir setzten interne Kommunikationsstrukturen und -tools zur Koordination und Erfassung landespolitischer Kontaktarbeit auf und gingen ab dem Spätsommer mit monatlichen Aktionen wie der »Diakonie-Promotion«, dem Live-Podcast »Zukunft Berlin | Der Bürger:innentalk«, dem Fraktions-Newsletter »Sozialpolitischer Monitor« in die Umsetzung. Die Messbarkeits-Kennzahlen übertrafen unsere Erwartungen

und Spitzenkandidierende wie Abgeordnete meldeten sich proaktiv zur Teilnahme an unseren Formaten. Die politische Wahrnehmung unserer Landesdiakonie erhöhte sich deutlich. Ende des Jahres erreichten uns Anfragen Brandenburger Mitglieder und anderer Landesdiakonien zur Übernahme einzelner Instrumente. Die Investition in politische Kommunikation ist die Investition in eine starke diakonische Stimme und in Zeiten konkreter Angriffe auf den Sozialstaat notwendiger denn je.

Klimawandelfolgen nicht umfahren

Die »sozial-ökologische Transformation« wurde als hochrelevanter Schwerpunkt für die Wohlfahrtspflege in 2025 intensiv bearbeitet. Die Begrenzung der Erderwärmung schützt die Schwächsten, rettet Leben. Menschen mit geringem oder ohne Einkommen, mit körperlicher Einschränkung, Kinder, alte Personen sind am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen. Wir haben hier unsere diakonische Verantwortung auch 2025 wahrgenommen und uns im politischen Diskurs erfolgreich für Investitionsmittel zur Klimafolgenanpassung für Gebäude der Sozialwirtschaft stark gemacht: Kita-Kinder sind auf eine angemessene Verschattung angewiesen, Pflegebedürftige und Kranke und Menschen ohne Obdach brauchen hitzgeschützte Immobilien. Als Landesdiakonie setzen wir verbandsintern systematisch den Beschluss der Diakonie Deutschland um, bis 2035 klimaneutral zu arbeiten. Der eingeschlagene Weg erreichte mit messbaren Fortschritten 2025 das nächste Level und wurde mit dem neuen »Diakonischen Netzwerk für Nachhaltigkeit« auf unsere Mitgliedseinrichtungen ausgeweitet.

Die Ziele: Träger zusammenbringen, Wissenstransfer fördern und gemeinsam konkrete Schritte hin zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Praxis zu entwickeln. Die Auftaktveranstaltung und der folgende Workshop zur Finanzierung waren mit Teilnehmenden aus dem gesamten Trägerspektrum ein voller Erfolg. Die Motivation innerhalb der Mitgliedschaft ist groß, den Weg der Nachhaltigkeitstransformation gemeinsam zu gehen.

»Niemals geht man so ganz«

So heißt es in einem legendären Schlager. Und im letzten Jahr meiner Vorstandstätigkeit gab es kaum Kapazitäten zum Abschiednehmen. Was anstrengend klingt, hieß für mich seit meinem aktiven Eintritt in die nordrhein-westfälische Landespolitik vor 20 Jahren, Alltag. Aus diesem etwas ungewöhnlichen Alltag habe ich auch 2025 in so vielen Situationen Energie für unsere Diakonie gewonnen. In diesen Momenten habe ich ganz konkret die immense Kraft unserer Zivilgesellschaft wahrgenommen. Unsere Diakonie ist angetreten diese Energie zu kanalisieren – mal mit Megaphon, viel häufiger in ruhigem, sachlich fundiertem, gut koordinierten Austausch mit Politik und Verwaltungen.

Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Weichenstellungen auch in 2025 mitgestalten durfte. Ich wünsche meiner Nachfolgerin im Amt Frau Dr. Escher-Lorenz eine glückliche Hand und immer eine starke Stimme für die diakonische Arbeit in unserer Region.

Andrea Asch

Vorständin Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Foto: © Diakonie Berlin-Brandenburg/Matthias Kindler

Vorstandswechsel

Dr. Anne-Katrin Escher-Lorenz übernahm zum 1. Januar 2026 das Amt der Vorständin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) neben Direktorin Dr. Ursula Schoen. Sie löst Andrea Asch ab, die in den wohlverdienten Ruhestand trat. Die promovierte Juristin Escher-Lorenz plant, nicht erfüllte Sozialgesetzgebung auf Bundes- und Landesebene in den Fokus zu nehmen und an der Seite von Direktorin Dr. Schoen dem Abbau des Sozialstaats mit einer strategischen und innovativen Neuausrichtung zu begegnen.

Frau Dr. Escher-Lorenz bringt umfassende operative Erfahrung aus ihrer Tätigkeit als Gesamtleiterin des CJD Berlin-Brandenburg mit. Über die letzten Jahre hat sie sich im Vorstand des Fachverbands Evangelische Jugendhilfen und als Mitglied des Diakonischen Rates mit Struktur und Herausforderungen der Landesdiakonie intensiv und vertrauensvoll gestaltend auseinandergesetzt. Ihre berufliche Laufbahn führte sie über mehrere Stationen in internationalen Organisationen und der freien Wirtschaft zum sozialen Sektor im kirchlichen Umfeld, stets mit einem Schwerpunkt auf Führung, Recht und Strukturentwicklung.